



Nicht nur Staub wirbelt der Wind auf märkischen Äckern auf. In vielen Regionen werden große Teile des Humus abgetragen.

FOTO: DPA

Erde verliert an Boden

Ernährungsprobleme drohen / Potsdamer organisieren Konferenz gegen Flächenfraß

Seit Jahrzehnten betreiben wir Raubbau an unseren Böden. Die fruchtbare Ressource für die Produktion von Nahrungsmitteln wird immer knapper.

Von Gerald Dietz

POTSDAM | Freigelegte Wurzeln von Ufererlen im Spreewald (Oberspreewald-Lausitz) zeigen den Bodenverlust deutlich. Weil dem Fluss immer mehr Wasser im Rahmen des Bergbaus zugeführt wurde, hat er sich tiefer in sein Bett gegraben. Die Folge: Ufer sind bis weit ins Land hinein trocken gefallen, der Boden wurde zentimeter-tief abgebaut. Auch landwirtschaftliche Flächen in einiger Entfernung verloren auf diese Weise viel ihrer oberen Humusschicht.

So oder auch ausgelagert durch zu intensive agrarwirtschaftliche Nutzung haben schon viele Böden in der Region Fruchtbarkeit für die Produktion von Nahrungsmitteln eingebüßt. Und die Gefahr des Bodenverlusts lauert an. Jeweils rund ein Siebtel der landwirtschaftli-

chen Flächen in den Landkreisen Havelland, Ostprignitz-Ruppin und Elbe-Elster sind betroffen von erheblichem Erdabtrag durch Wind. Klimaszenarien des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung sagen für Brandenburg bis 2050 einen Anstieg der Durchschnittstemperaturen und einen deutlichen Niederschlagsrückgang voraus. Die märkische Sandbüchse wird also insgesamt noch erosionsgefährdeter. Ertragreiche Erde wird nicht nur in der Mark sondern weltweit immer knapper.

Bislang wurde die Dramatik des Bodenverlusts unterschätzt. In Kooperation mit den Vereinten Nationen und der EU soll das Problem der globalen Zerstörung auf einer Konferenz des Potsdamer Instituts für Nachhaltigkeitsforschung (IASS) angegangen werden (siehe Kasten).

Nur ein Zehntel der Erdoberfläche ist überhaupt zu bewirtschaften und nur ein Fünftel davon bringt gute Erträge. Am verbleibenden Rest betreibt der Mensch Raubbau. Durch landwirtschaftliche Übernutzung, Umwandlung in Weiden und Flächen für Rohstoffe, Flurbereinigung für In-

dustrien sowie zunehmende Verstädterung geht weiter landwirtschaftliche Fläche verloren. „Jedes Jahr sind es 24 Milliarden Tonnen“, sagt der IASS-Agrarökonom Jens Weigelt.

Derweil wächst die Weltbevölkerung, die ernährt werden muss, schon im kommenden Jahrzehnt auf über acht Milliarden Menschen an. Bereits heute steht mit 0,22 Hektar für jeden Menschen nur noch halb soviel Anbaufläche zur Verfügung wie noch im Jahr 1960. Der Schwund hat nicht nur katastrophale Folgen für die Welternährung. Auch das Klima leidet massiv unter dem Verlust. Die Böden weltweit speichern fast 15000 Milliarden Tonnen Kohlendioxid – zehnmal soviel wie alle Wälder der Erde zusammen.

„Boden ist inzwischen ein mehr als knappes Gut“, sagt auch der Mitorganisator der Konferenz und Chef des Potsdamer Geoforschungszentrums Reinhard Hüttl. Schlüssel für den Erhalt der Fruchtbarkeit sei vor allem der Humus. Die Schicht, die sich durch Zersetzung von organischem Material wie Blättern und Pflanzenresten bildet, bringt nicht nur Fruchtbarkeit, sondern speichert auch Wasser und beugt der Erosion vor. Die Neubildung müsse unterstützt werden – auch in der Region, sagt Hüttl. Daher sei es wichtig, Streu wie Blätter oder Zweige und Stroh nach der Ernte in den Boden einzuarbeiten. Nur so könnten Zersetzer wie Regenwürmer, Asseln und mineralisierende Mikroorganismen wieder für Humus sorgen.

„Boden ist inzwischen ein mehr als knappes Gut“

Reinhard Hüttl
Chef des Geoforschungszentrums

Überblick über eine schwindende Ressource

■ Mehr als 400 Experten aus Wissenschaft und Politik treffen sich vom kommenden Sonntag an für fünf Tage bei der Global Soil Week (Internationale Boden-Woche) in Berlin. Ziel der vom Potsdamer IASS organisierten Konferenz ist es, sich einen Überblick über die schwindende Ressource Boden zu verschaffen und eine Agenda für eine nachhaltige Bewahrung zu erarbeiten.

■ Erstaunt darüber, dass der Bodenraubbau die Öffentlichkeit vergleichsweise kalt lasse, zeigte sich im Vorfeld der Konferenz IASS-Chef und Ex-Direktor des UN-Umweltprogramms Klaus Töpfer. Schließlich seien unsere Flächen genauso endlich wie andere Naturschätze. Der Verlust der Böden hänge zudem eng mit anderen Umweltkrisen wie dem Klimawandel zusammen. *gd*